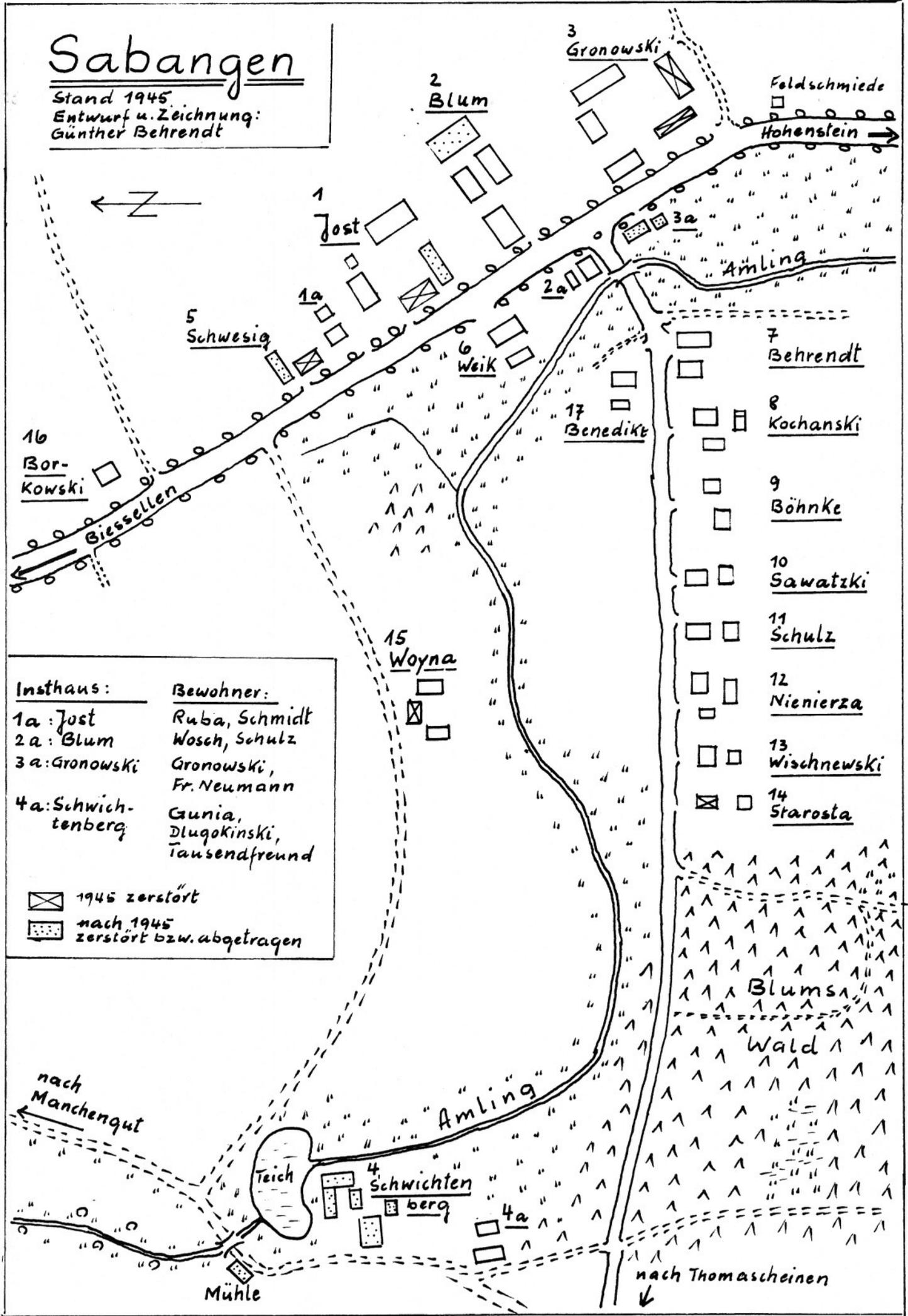


Sabangen

Stand 1945
 Entwurf u. Zeichnung:
 Günther Behrendt



Insthans:	Bewohner:
1a: Jost	Ruba, Schmidt
2a: Blum	Wosch, Schulz
3a: Gronowski	Gronowski, Fr. Neumann
4a: Schwichtenberg	Gunia, Dlugokinski, Tausendfreund

X 1945 zerstört
 . . . nach 1945 zerstört bzw. abgetragen

Feldschmiede
 Hohenstein →

Amling

7 Behrendt

8 Kochanski

9 Böhnke

10 Sawatzki

11 Schulz

12 Nienierza

13 Wischnewski

14 Starosta

15 Woyna

17 Benedikt

2 Blum

3 Gronowski

1 Jost

5 Schwesig

1a

6 Weik

2a

3a

16 Bor-Kowski

Giessellen

nach Manchenquut

Teich

4 Schwichtenberg

4a

Mühle

Amling

Blums Wald

nach Thomascheinen

Sabangen

Dorfplan (Stand 1945)

Das Altdorf Nr. 1 - 5:

Die zu den einzelnen Grundstücken aufgeführten Nummern sind nicht identisch mit den Grundbuch- bzw. Katasternummern. Der danebenstehende Name bezeichnet den Grundstücksbesitzer während der Separation, die zwischen 1840 und 1848 stattgefunden haben muß.

Die Hektarangaben sind nach den Feststellungen der Heimatauskunftsstelle aufgeführt. Ergänzungen und Berichtigungen zu allen Ortsplänen erbeten an Kreisvertreter.

Nr. 1 Neumann

Durch Einheirat: Schusdziarra
1907 durch Kauf: Bartz
1920 durch Kauf: Frau Kmitta
Pächter: Drews
Pächter: Stotzka
Pächter: Ponewas
1929/30 durch Kauf: Paul Jost (Restgrundstück) 35 ha

Dieses Grundstück war das größte des Dorfes. Das bei der Parzellierung verbliebene Restgut war sehr gut. Der größte Teil des Landes ging an Anlieger von Sabangen und Manchengut. Nur zwei bebaute Siedlerstellen entstanden neu.

Nr. 2 Pokojewski

Durch Erbfolge: Gustav Pokojewski
1905 durch Kauf: Eisenstedt
1907 durch Kauf: Heinrich Blum
1919 durch Erbfolge: Artur Blum, 73 ha

Nr. 3 Jagusch

Durch Einheirat: Gottschewski
1906 durch Kauf: Ossowski
durch Kauf: Kirstein
durch Kauf: Menzen
durch Einheirat: Taube
durch Kauf: Samland
1920 durch Kauf: Gustav Gronowski, 54 ha

Im Jahre 1911 brannte das Wohn- und das Insthaus ab. Beide Gebäude wurden durch den damaligen Besitzer Menzen neu erbaut.

Nr. 4 Gonska (Sabangenmühle)

Durch Einheirat: Wilhelm Schwichtenberg
durch Erbfolge: Paul Schwichtenberg, 25 ha

Die Mühle, eine Wassermahlmühle auf dem Amlingfluß, wurde 1914 neu erbaut und zusätzlich mit einem Dieselmotor ausgestattet. Nach Landzukauf

durch Paul Schwichtenberg in der Gemarkung Langstein bestand Haupterwerb aus der Landwirtschaft.

Nr. 5 Schwesig – 12 ha

Ob dieses Grundstück während der Separation bestanden hat, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich den Dorfrezess von Sabangen nur beiläufig gelesen habe. Soweit ich mich erinnern kann, saß ein Schwesig darauf. Es war ein kleines Grundstück und lag mit seiner Gebäudefläche und ein paar Morgen Land mitten im Grundstück Nr. 1 Neumann. Daraus ist anzunehmen, daß es früher eine Landarbeiterstelle war, die Neumann verkaufte. Möglicherweise wurde eine Magd für treue Dienste von einem Neumann damit belohnt. Das Land zu diesem Grundstück hieß im Volksmund „Schwesigs Morgen“. 1930 erwarb der damalige und letzte Besitzer Otto Schwesig bei der Aufteilung des Grundstückes Nr. 1 Neumann eine ansehnliche Ackerfläche zur Aufstokkung. Durch seine Endbesitzer wurden sämtliche Grundstücke sehr gut bewirtschaftet.

Bereits 1924 wurde Sabangen zuerst mit 2 Betrieben an das Überlandwerk Ostpreußen zur Stromversorgung angeschlossen. Das Mühlengrundstück hatte schon vorher von der Mühle Eigenstrom.

Außer Schwesig hatten alle Betriebe Insthäuser, davon Blum und Jost neue Heimstättenbauten.

Nr. 6 Molkerei Weik – 2 ha

Im Jahre 1905 kaufte der Güteragent Eisenstedt zu gleicher Zeit die landwirtschaftlichen Grundstücke von Heinrich Striewski-Heinrichsdorf und Gustav Pokojewski-Sabangen auf. Die Grundstücke grenzten mit ihrem Land in breiter Front aneinander und bildeten mit ihrer Gesamtgröße von ca. 150 ha sowohl flächen- als auch grundsteuermäßig das größte landw. Grundstück im Bezirk Manchengut.

Als dessen nunmehriger Besitzer trat Herr Eisenstedt an die Landwirte von Sabangen und Umgebung heran, um sie zur Gründung einer Genossenschaftsbrennerei und -Molkerei zu gewinnen. Vorgesehen war das Gebäude auf seinem Grundstück in Sabangen rechts vom Weg nach Thomascheinen, wo später das Haus mit der Hökerei Benedikt stand. Der vorbeifließende Amling sollte sowohl das Wasser für den Betrieb liefern, wie auch zur Abwässerung dienen. Unter den damaligen Umweltverhältnissen kein Problem. Wie mein Vater zu erzählen wußte, war alles soweit gediehen, daß in das Gasthaus Zekau-Manchengut eine Art Gründungsversammlung einberufen wurde. Hier platzte das Vorhaben, weil der damalige Mühlenbesitzer und Amtsvorsteher Paul Schwichtenberg-Sabangen den ihm angetragenen Vorsitz nicht annahm und Herr Eisenstedt, nachdem er sich selbst dazu nominierte, kein Vertrauen fand.

Nunmehr wußte Herr Eisenstedt einen Milchfachmann zu interessieren, der im Hause des Zimmermanns Groß in Manchengut eine Entrahmstation mit handbetriebener Zentrifuge einrichtete. Die Sahne wurde jeden zweiten Tag mit einem angemieteten Pferdefuhrwerk nach Biesellen und von dort mit der Eisenbahn zur Genossenschaftsmolkerei nach Osterode zur weiteren Verarbei-

tung befördert. Wie überliefert, fand diese Art der Milchverwertung bei den Bauern wenig Anklang. Nach kurzer Zeit verschwand der Milchfachmann eines Nachts samt Zentrifuge, ohne die Miete für den Betriebsraum, den Fuhrlohn für den Sahnefuhrmann und die Rechnungen für die bereits angelieferte Milch zu bezahlen. Im Jahre 1907 verkaufte Herr Eisenstedt das Grundstück in Sabangen an Heinrich Blum, Kleinsee-Posen. Damit schied er als treibende Kraft für zentrale Milchverwertung im Bezirk Manchengut aus. Der 1. Weltkrieg und die nachfolgende Inflation ließen vorerst keine Gründergedanken aufkommen. Erst 1924 nahm Artur Blum – nunmehr Besitzer des Grundstückes in Sabangen – den Gedanken wieder auf. Er bekam Verbindung mit dem Molkereibesitzer Weik in Ludwigsdorf bei Tannenberg. Dessen Bruder Walter Weik war gelernter Molkereifachmann und suchte sich selbständig zu machen. Kurzentschlossen stellte ihm Blum einen Bauplatz zwischen Straße und Amling, zunächst ohne jegliche Verbindlichkeiten, zur Verfügung. Auf diesem Grundstück errichtete Walter Weik einen kellerartigen Bau und begann bei zuerst wenig Milchlieferanten mit der Herstellung von Weichkäse nach Limburger Art. Während der Bauzeit und bis zur Errichtung eines eigenen Wohnhauses wohnte Walter Weik bei Blum und wurde dort auch beköstigt. Der Kreis der Milchlieferanten vergrößerte sich schnell; der Absatz war gut. So konnte Weik bald das vorgesehene Baugrundstück von Blum käuflich erwerben. Auf dem Kellerbau wurde ein Gebäude mit Betriebs- und Wohnräumen erbaut und nach Installation entsprechender Maschinen die Herstellung von Butter und Käse nach Tilsiter Art aufgenommen. Weik heiratete Emma Tybussek aus Gilgenau. Die Eheleute waren sehr strebsam und durch dauernde betriebliche Verbesserungen war die Molkerei etwa ab 1932 ein kleiner leistungsfähiger Familienbetrieb. Der Bestand der Molkerei wirkte sich auf das Einkommen wie überhaupt auf die Wirtschaftsweise der Milchlieferanten günstig aus. Das schnelle Bargeld für die Milch gab Anreiz zum intensiven Futteranbau und zur rationellen Zufütterung von käuflichem Eiweißfutter, was im Kreislauf der Landwirtschaft dem Acker als vermehrter Stalldünger wieder zufiel.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten: Im Oktober 1938 brach in mehreren Betrieben des Bezirkes die Maul- und Klauenseuche aus. Betroffen wurden durchweg Betriebe, die rückgelieferte Magermilch aus der Molkerei Weik bezogen. Somit lag der Verdacht nahe, daß die Magermilch vor der Auslieferung nicht genügend erhitzt war. Die Überprüfung der Erhitzungsanlage ergab deren Ordnungsmäßigkeit. Eine Kannendeseinfektionsanlage war nicht vorhanden, war aber auch noch nicht zwingend. Daß die Seuche anläßlich einer Hochzeit durch Fuhrwerks- und Personenverkehr aus dem Südkreis in einen milchliefernden Betrieb der Sabangener Molkerei eingeschleppt und durch gelieferte Milch an die Molkerei getragen wurde, war kein Geheimnis, wurde aber nicht weiter verfolgt. Für den damaligen Milch- und Futterwirtschaftsverband Ostpreußen war es Grund genug, gegen Weik eine Ordnungsstrafe und die Schließung der Molkerei zu verfügen. Weik erhob weder gegen die Straf- noch gegen die Schließverfügung Einspruch. Beide Verfügungen wurden rechtskräftig und damit das Schicksal der Molkerei besiegelt. Die gegen Weik verfügte Geldstrafe war übrigens lächerlich

gering, die Abfindungssumme relativ hoch. Weik betrieb fortan erweitert Schweinemast.

Nr. 7 - 17 die Siedlung

Obwohl das Bestehen der Molkerei nur kurz war, brachte es mittelbar für das Dorf eine große Veränderung. Es war der eigentliche Anstoß für die Siedlung.

Der rege Fuhrwerks- und Personenverkehr erbrachte manch brauchbares Gespräch. Die schnelle Entwicklung der Molkerei von einem Käsekeller zu einem vollständigen Molkereibetrieb und die verhältnismäßig gute Verkehrslage lenkte das Interesse junger Handwerker und Facharbeiter zur Niederlassung und zum Bau von Eigenheimen am Ort.

Hier war es wieder der Landwirt Artur Blum, der den Gedanken aufgriff und in die Tat umsetzte. Nach Verhandlungen mit der Ostpreußischen Landschaft und der Ostpreußischen Heimstätten-Siedlungs-Gesellschaft stellte er an dem Weg nach Thomascheinen Bauland durch Verkauf zur Verfügung. Bei der Aufteilung des Grundstückes Nr. 1 (Neumann) konnte er durch Zukauf von gutem Ackerland den Abverkauf sowohl flächen- als auch grundsteuermäßig um das Mehrfache ausgleichen. So entstand nun ein neuer Ortsteil.

- Nr. 7: Gottlieb Behrendt, Schmiedemeister, 2,25 ha
- Nr. 8: Paul Kochanski, Tischlerei, 0,75 ha
- Nr. 9: Gustav Böhnke, Stellmacherei, 0,75 ha
- Nr. 10: Wilhelm Sawatzki, Forstarbeiter, 2,25 ha
- Nr. 11: Karl Schulz, Zimmermann, 0,75 ha
- Nr. 12: Heinrich Nienierza, Zimmermann, 0,76 ha
- Nr. 13: Otto Wischnewski, Forstarbeiter (später Reichsbahn), 1,25 ha
- Nr. 14: Wilhelm Starosta, Zimmermann, 0,50 ha
- Nr. 15: Wilhelm Woyna, Forstarbeiter und Landwirt, 7 ha
- Nr. 16: Albert Borkowski, Chausseewärter, 1,00 ha
- Nr. 17: Anton Benedikt, Hökerei, 0,50 ha

Die Ansiedler Schmiedemeister Behrendt,
Tischlermeister Kochanski
Stellmachermeister Böhnke

waren selbständige Handwerksbetriebe. Zu allen Siedlerstellen - außer Benedikt - gehörte etwas Land, das Geflügel-, kleine Schweinehaltung und z.T. das Halten einer Milchkuh ermöglichte.

Durch die Siedlung hat sich die Einwohnerzahl der Gemeinde verdoppelt; 1945 zählte Sabangen 114 Einwohner. Auch das Steueraufkommen durch die Schlüsselzuweisungen aus der Gewerbe- und Lohnsteuer hat sich beträchtlich erhöht.

Es bestand berechnete Aussicht für Baulandzuweisungen und weitere Ansiedlungen als der Krieg 1939 und sein unheilvoller Ausgang diesen Bestrebungen ein Ende bereitete.

Karl Pohl (Kompitten)
Okel, Harbrook 12, 2808 Syke